

# REMEMBRANCE

## VOLUME 3 CHAPTER 5 'Rape'

STORY  
anja25ive

WRITTEN  
anja25ive

BETA  
stephie

Langsam wachte Sloan auf und spürte die warme, weiche Matratze unter sich. Er fühlte sich wohl und erholt und irgendwie hatte er das Gefühl, dass das nicht oft vorkam. Er hob die Hand, strich sich über die Stirn und drehte seinen Kopf zur Seite, um einen Blick auf die Uhr zu werfen. Es war kurz nach zehn und das leise Rauschen, das durch die offene Tür drang verriet ihm, dass er nicht allein war. Irgendetwas sagte ihm, dass er wusste, wer dieses Rauschen verursachte, aber aus irgendeinem Grund konnte er sich nicht erinnern, als hätte man dieses Wissen aus seinem Gedächtnis gelöscht.

Erneut strich Sloan über seine Stirn, bevor er sich aufrichtete und ein unangenehmer Schmerz seinen Kopf durchfuhr. Unwillkürlich stieß er ein Stöhnen aus und schloss die Augen, bevor er seine Hände hob und sie gegen seine Schläfen presste.

"Hey Sexy", ertönte eine Stimme, die ihm fremd, aber auch seltsam vertraut erschien. Doch der Schmerz waberte noch immer in seinem Kopf und hinderte ihn daran die Augen zu öffnen, um herauszufinden, zu wem die vertraute Stimme gehörte. "Du solltest es langsam angehen lassen", sprach die Stimme weiter und Sloan spürte, wie die Matratze leicht nachgab, als sich jemand darauf niederließ. "Dich hat es ganz schön erwischt.", fuhr sie fort und im nächsten Moment legten sich zwei warme Hände um sein Gesicht.

Er öffnete die Augen und sah ein strahlendes Lächeln.

"Was ist passiert?", fragte Sloan in der Hoffnung endlich etwas Orientierung wiederzufinden. Er konnte sich nicht daran erinnern, wie er in diesem Bett gelandet war, er konnte sich nicht einmal daran erinnern, wo er überhaupt war. Das einzige, was ihm vertraut vorkam, war diese junge Frau mit den blonden Haaren und den blauen Augen, die ihn ansahen, als würde er genau an diesen Ort gehören.

"Du und Eddie, ihr habt ein paar Drogendealer verfolgt und einer von denen hat dir einen heftigen Schlag verpasst."

Sie hob ihre Hand, strich über die linke Seite seiner Stirn und zum ersten Mal wurde ihm bewusst, dass er dort eine Verletzung hatte. Er nahm seine Finger von seinen Schläfen und für mit der rechten Hand darüber. Er bemerkte ein Pflaster und eine Beule, die dem Mount Everest Konkurrenz machen konnte.

"Ich habe mir Sorgen gemacht, als Eddie anrief und sagte, die seist verletzt", erklärte sie weiter und Sloan konnte sich noch immer nicht daran erinnern wer sie war oder wie sie hieß.

"Eddie?", fragte er schließlich.

"Dein Partner", antwortete sie und ihre Hände glitten von seinem Gesicht zu seinem Hals. "Der Arzt hat gesagt, dass du vorübergehend an Amnesie leidest, aber das wird sich in den nächsten Tagen legen. Du wirst wieder ganz der Alte." Sie bog sich nach vorn und küsste ihn.

"Ella."

Plötzlich fiel ihm ihr Name wieder ein und auch wenn er seltsam aus seinem Mund klang, fühlte es sich genauso richtig wie an wie alles andere. Es war seltsam. Er konnte sich einfach nicht bewusst an all das hier erinnern, aber nichts fühlte sich falsch an. Er gehörte hierher und konnte nicht sagen wieso und weshalb, es war einfach eine Tatsache, die er keine Sekunde in Frage stellte.

"Ich hätte es dir nicht verziehen, wenn du mich vergessen hättest", entgegnete Ella und ließ ihre Hände auf seine nackte Brust gleiten.

Ein zufriedenes Seufzen rann aus Ellas Kehle, als sie vor Sloan stand und ihre Finger weiter über seine Brust strichen. Es war so leicht gewesen diese Welt zu erschaffen, alles was sie dazu gebraucht hatte, waren seine Erinnerung, seine Gedanken und ihre Fähigkeit. Sie hatte sich eine eigene Welt erschaffen und er war einfach perfekt dafür. Sie lächelte und biss sich auf die Unterlippe, als ihre Finger noch ein Stück tiefer glitten.

"Nimm eine heiße Dusche und dann serviere ich dir mein Spezialfrühstück", sagte sie und fing an um ihn herum zu laufen. Er saß brav auf dem Stuhl, dem sie ihn zugewiesen hatte. Die Hände an der Lehne festgebunden, nicht das es nötig war, aber sie wollte kein Risiko eingehen. Sloan hatte einen starken Willen und sie wollte nicht, dass er etwas tat, was sie die Kontrolle verlieren ließ. Ella hasste es die Kontrolle zu verlieren. Das hier war ihre Welt und niemand würde sie ihr wieder nehmen können.

Ihre Finger vergruben sich in sein Haar, zogen seinen Kopf in den Nacken und zwei leere blaue Augen sahen sie an.

"Du gehörst mir", flüsterte Ella, als sie sich an sein Ohr beugte. "Das ist der Ort an den du gehörst." Für einen Augenblick schloss sie ihre Augen und atmete tief ein. Er roch so gut. Das war ihr bereits bei ihrer ersten Begegnung aufgefallen und der Grund, warum sie so neugierig auf ihn war. Sein einzigartiger Verstand war ein fantastischer Bonus der dazu kam. Es würde lange dauern bis ihr langweilig wurde, denn es gab noch so viel, was sie mit ihm entdecken konnte.

Voller Vorfreude lächelte sie, als sie ihre Augen wieder öffnete und sie konnte dem Drang nicht widerstehen einen Kuss auf die verlockende Stelle hinter seinem Ohr zu drücken.

Sloan sah über seine Schulter, als er plötzlich einen sanften Druck an der linken Seite seines Halses spürte. Doch niemand stand hinter ihm. Er war allein unter der Dusche und das heiße Wasser prasselte unaufhörlich auf ihn hinunter, linderte für ein paar wenige Momente diese seltsame Orientierungslosigkeit, die ihn noch immer umhüllte. Konnte das eine Amnesie auslösen? Fühlte man sich seltsam vertraut an einem Ort und doch vollkommen fremd? Vielleicht lag es aber auch nur daran, dass sich sein Kopf immer noch unglaublich schwer anfühlte. Das Denken so unglaublich anstrengend machte.

Für einen Augenblick schloss Sloan seine Augen, stemmte seine Hände gegen die kalten Fliesen vor ihm und ließ den kräftigen Strahl aus heißem Wasser auf seinen Nacken laufen, wartete darauf, dass die Entspannung endlich seinen Körper umfing.

"Hey Sexy", erklang Ellas Stimme und erneut benutzte sie diesen Kosenamen. "Alles in Ordnung?"

"Kopfschmerzen", antwortete Sloan, öffnete seine Augen wieder und stellte das Wasser ab.

"Der Arzt hat mir ein leichtes Schmerzmittel gegeben. Du solltest nachher eine nehmen."

Er schob den Duschvorhang beiseite und für einen kurzen Augenblick hatte er das Gefühl, sie sah ihn zum ersten Mal.

"Du führst mich in Versuchung."

Ihre Stimme klang heiser und zum ersten Mal befremdlich, doch so schnell wie dieser Gedanke aufgekommen war, war er auch wieder verschwunden.

"Hier trockne dich ab und dann wird es Zeit für mein Frühstück", durchdrang sie seine aufkeimenden Gedanken und drückte ihm ein Handtuch in die Hand. "Ich könnte dich frühstücken." Da war er wieder, dieser heisere Klang, der nicht nach der Frau klang, die seine Freundin war. Doch auch dieser kleine Gedanke verschwand in der Sekunde, als er aufgetaucht war.

Noch immer stand Ella hinter ihm, seinen Kopf in den Nacken gedrückt und küsste ihn. Sie wusste, dass sie zu schnell vorging, dass sie den Bildern in seinem Kopf, die sie erschuf keine Zeit ließ sich in seinem Gedächtnis zu verankern, ihnen keine Zeit ließ zur Wirklichkeit zu werden. Er war eine Herausforderung, eine unglaubliche Herausforderung und je länger sie in seinem Verstand auf Abenteuerreise ging, umso faszinierender wurde er. Diese fremden Erinnerungen erschienen wie seine eigenen und dennoch war er in der Lage den Unterschied zu erkennen, genau aus diesem Grund brauchte sie Zeit, Zeit damit ihre Halluzinationen zu seiner Wirklichkeit wurden.

Sloan hatte hohe Werte auf der Skala, doch sie war kurz davor eine 10/3 zu sein. Sie war das, was das Institut immer wollte und mit ihm würde sie beweisen, dass sie selbst einen starken Willen wie seinen brechen konnte. Er würde ihr gehören mit jeder Faser seines Daseins.

Sie löste sich von seinen Lippen und sah in seine blauen Augen. Er war so unschuldig, so unbedarft was seine Fähigkeiten betraf. Sie konnte ihm so viel beibringen, so viel zeigen, doch hier zählte nur ihr eigenes Vergnügen. Sie wollte ihre eigene Welt und es war so wundervoll diese in vollen Zügen zu genießen.

Ihre Finger gaben seinen Kopf wieder frei, als sie erneut um ihn herum lief und sich rittlings auf seinem Schoß niederließ.

**= M =**

Angespannt lief Kem vor ihrem Wagen hin und her und sah immer wieder auf ihr Telefon in der Hoffnung Sloan würde sich melden, ihr erzählen, dass Aaron und Ava sie angelogen hatten, dass das alles hier nur wieder ein perfider Plan war, um sie für die Zwecke des Instituts zu missbrauchen. Ja, sie war paranoid. Sie gestand es sich ein, dass sie ständig mit dem Schlimmsten rechnete, wenn sie es mit dem Institut zu tun hatte, aber war es so verkehrt? Sie brachten junge Frauen um. Sie führten Experimente an Unschuldigen durch, scherten sich einen Dreck um die Konsequenzen und selbst die Konsequenzen beeinflussten sie.

Aus diesem Grund lief Kem vor ihrem Auto hin und her. Sie wollte nicht, was Aaron und Ava dort drinnen taten, sie machte sich damit zum Mitwisser, zum Komplizen, doch in diesem Moment war sie einfach nur egoistisch, dachte nur daran, dass sie nicht einen weiteren Menschen in ihrem Leben

verlieren wollte. Aber es gab so viele Dinge, die sie geopfert hatte, auf die sie verzichtete hatte, weil sie der Welt beweisen wollte, dass sie nicht nur die Tochter aus wohlhabendem Hause war, die bedingungslos das tat, was ihre Mutter verlangte, nur um den Ruf zu wahren, der für Joon so wichtig war. Hier und jetzt ging es nur um sie.

Erneut warf sie einen Blick auf ihr Telefon, als Aaron gefolgt von Ava auf sie zukam. Man sah deutlich, dass sie dieselbe Schule durchlaufen waren. Selbstsicher, kühl und professionell. Nur diese vertraute Dynamik, die Kem nicht entgangen war, seit sie ein paar Stunden mit ihnen zusammen nach Hinweisen suchte, wo sich Ella aufhielt, durchbrach diese Professionalität, die sie beide mit Leichtigkeit aufrecht hielten. Vielleicht machte es sie beide sogar etwas menschlicher, sofern man als Angestellter des Instituts Menschlichkeit noch besaß.

Kem steckte ihr Telefon zurück in die Jackentaschen und blickte Aaron erwartungsvoll an.

"Ihre Tochter hat gestern beschlossen ins Haus der Großmutter zu ziehen", berichtete dieser und steckte seinen Notizblock zurück in die Innentasche seines Jacketts.

"Und das ist weshalb wichtig?", hakte Kem nach und konnte die Anspannung in ihrer Stimme nicht verstecken. Sie hatte keine Geduld für solche unnötigen Informationen

"Weil sie keine Tochter hat", gab Ava ihr die Antwort auf diese Art und Weise, die deutlich machte, dass es so gut wie nie jemanden gab, der sie in Frage stellte.

"Woher wissen Sie das?"

Der Blick, den Ava ihr entgegen warf, zeugte genau von dieser Tatsache.

"Beantworten Sie meine Frage?"

Kem wollte sich nicht unterbuttern lassen, wollte sich nicht von ihr aus dem Gleichgewicht bringen lassen, schließlich hatte sie sich oft genug in ihrem Leben bewiesen, sich gegen Menschen durchgesetzt, die immer wieder der Meinung waren, dass sie zu nichts fähig war. Wieso sollte sie jetzt damit anfangen? Ja, sie konnten sie einschüchtern und wahrscheinlich mussten sie nur mit den Fingern schnippen und ihre Stärke wäre wie weggeblasen. Aber damit konnte sie sich später beschäftigen. Jetzt zählte nur Sloan.

Doch es war Aaron, der ihr die Erklärungen gab.

"Ellas Fähigkeiten sind weitaus mehr, als nur Illusionen zu erzeugen."

Frustriert stieß Kem den Atem aus, als er keine Anstalten machte, um seine Erklärungen weiterzuführen. Wahrscheinlich war es Lektion Nummer eins, die das Institut seinen Mitarbeitern beibrachte 'Gebe nie alle Antworten auf eine Frage.'

"Das heißt?", hakte sie nach, schob sich eine Haarsträhne aus ihrem Gesicht und lehnte sich gegen die Beifahrertür ihres Wagens.

"Sie muss eine Illusion nur lange genug aufrechterhalten und sie wird Wirklichkeit für denjenigen."

"Diese Frau wird für immer glauben, dass sie eine Tochter hat."

"Nein", ertönte Avas knappe Antwort, die ebenfalls vermittelte, dass sie kein Interesse daran hatte ihr weitere Antworten zu geben, doch Kem ließ sich nicht beirren. Wenn man auf das Institut traf, sollte man wissen, wann man die Grenze zog, wann es angebracht war ein paar Schritte zurückzugehen, aber Kem war noch lange nicht an diesem Punkt angelangt. Sie würde Sloan nicht aufgeben, auch wenn das hieß einen Deal mit dem Teufel einzugehen.

"Unwahrscheinlich", sprach Aaron weiter und erntete einen eiskalten Blick von Ava, der ihn absolut nicht aus der Ruhe brachte. Eine seiner Eigenschaften, die in Kem entweder das Bedürfnis weckte, ihm seinen Kugelschreiber in eine schmerzhaft Stelle seines Körpers zu rammen, oder um die sie ihn beneidete. Vor allen Dingen wenn es darum ging diese verdammte Paranoia zu kontrollieren, diese Verlustangst, die sich seit dem Tod ihres Vaters in jede Pore ihres Körpers gefressen hatte, die ihr eingeredet hatte, dass Liebe immer mit Schmerz verbunden war. Glückseligkeit existierte nicht, denn auf den Himmel folgte immer die Hölle und wenn man nicht an Himmel und Hölle glaubte, dann folgte auf ein bisschen Glück unerträgliches Leid. Sie hatte ihre Lektion gelernt und hatte niemanden zu nah an ihr Herz herangelassen bis zu dem Zeitpunkt, als sie für Sloan alles über Bord geworfen hatte und sie hatte nicht vor, dass unerträgliches Leid bereits jetzt über sich hereinbrechen zu lassen.

"Ella hat keine Zeit gehabt diese Illusion lange genug aufrecht zu erhalten. Sie wird irgendwann verblassen", riss Aarons Stimme sie aus ihren Gedanken.

"Funktioniert es auch bei Sloan?"

"Ja, aber sein Verstand funktioniert anders."

"Sein Verstand ist einzigartig", mischte sich nun auch wieder Ava ein und ließ sich tatsächlich dazu herab, ohne eine weitere Frage Kem zu erklären, was dies bedeutete. "Sloans Verstand ist darauf ausgerichtet seine Erinnerungen von anderen zu unterscheiden."

"Wieso kann Ella ihn dann in eine Illusion versetzen?", unterbrach Kem sie und versuchte die Puzzleteile in ihrem Kopf zusammensetzen.

"Sloans Verstand ist ungeübt, ihm fehlt die Kontrolle, somit wird es einige Zeit in Anspruch nehmen bis er erkennt, dass das was er erlebt nicht die Wirklichkeit ist."

Deutlich vernahm Kem den Unterton. Selbst in diesem Moment konnte sie es nicht lassen und ihr mitteilen, dass für das Institut arbeiten die bessere Option war. Doch auch wenn sie Sloan zeigen konnte seine Visionen mit weniger Schmerzen zu erleben, wollte sie nicht erleben zu was sie ihn missbrauchen würden. Sie hatte die Leichen gesehen, sie hatte erlebt, was sie aus Claire gemacht hatten und nachdem zu urteilen, was Ella war, war es die bessere Wahl unabhängig zu sein. Vielleicht würde der Prozess mehr Zeit in Anspruch nehmen bis Sloan einen Weg fand seine Visionen zu kontrollieren, aber er würde dafür nicht noch mehr seiner Seele verkaufen.

"Wird sie Erfolg haben? Wird Sloan dauerhaft glauben, was sie ihm eingeredet hat?", fragte Kem weiter und bereitete sich auf alle möglichen Antworten vor. Selbst wenn Ava behauptete, dass Sloans Verstand darauf eingestellt war, fremde Bilder zu erkennen, aber sie hatte gelernt, dass man in dieser Welt immer mit unbekanntem Variablen rechnen musste.

"Wenn Sie genügend Zeit hat", gab Aaron ihr die Antwort und warf Ava einen vorwurfsvollen Blick zu. Er konnte sich nicht von der Schuld freisprechen, denn schließlich hatte er diesen Job angenommen, hatte geglaubt, dass er damit Ellas Leben in die richtigen Bahnen lenken konnte. Wie hätte er wissen können, dass sein Aufeinandertreffen mit Ava kein Zufall war? Das Institut besaß von Beginn an das Wissen, dass seine Schwester diesen besonderen DNA-Strang besaß. Sie hatten nur auf den richtigen Moment gewartet, um es auszunutzen und er hatte geglaubt, dass sie ihr helfen wollte, als Ella immer mehr Anzeichen einer Schizophrenie zeigte. Er hatte Ava vertraut, wieso auch nicht? Beinahe hätte Aaron aufgelacht. Er war so naiv und leichtgläubig gewesen, etwas was er nicht mehr war, aber die Fehler seiner Vergangenheit nicht mehr rückgängig machte.

"Das Institut hat bereits die nötigen Maßnahmen getroffen. Mr. Hardy wird die Konsequenzen tragen", verteidigte Ava den stummen Vorwurf. "Wir sollten nicht noch mehr Zeit verlieren", fuhr sie fort, ging zu dem schwarzen SVU und stieg ein, ohne sich darum zu kümmern, ob die anderen Beiden ihrer unterschwellig Anweisung Folge leisteten.

Leise stieß Kem den Atem aus. Ava Clarke hatte ihr gegenüber immer diese professionelle Höflichkeit an den Tag gelegt, als wäre sie nicht zu den Dingen fähig, die das Institut getan hatte und noch immer tat. Seit diesem Tag kannte sie ihre kühle Seite, die nur wenig Mitleid mit anderen hatte. Ava Clarke wusste genau was sie tat, welche Fragen sie stellen musste und wie sie Beweise verschwinden lassen konnte. Es bestärkte Kem nur in ihrer Meinung, dass sie niemals für das Institut arbeiten würde. Sie nahm in Kauf, dass Aaron sie überwachte, sie nicht aus den Augen ließ, sie würde die Blicke der Kollegen auf dem Revier ertragen und sie würde damit leben, dass sie immer einen Blick über ihre Schulter warf, um sicher zu gehen, dass ihr niemand in den Rücken stach. Wieso sollte ihr Leben auch jemals normal sein? Wahrscheinlich würde sie sich mittlerweile dabei langweilen.

"Steigen wir in den Wagen", riss Aarons Stimme sie erneut aus den Gedanken und deutete mit einer einfachen Handbewegung an, dass sie auf die Fahrerseite wechseln sollte.

Widerwillig setzte sich Kem in Bewegung und wünschte sich, dass Saunders sich nicht selbst eingeladen hatte bei ihr mitzufahren. Wahrscheinlich tat er das nur um sie im Auge zu behalten, um dafür zu sorgen, dass sie nach seinen Spielregeln spielte und er musste sich nicht einmal geschickt anstellen. Sie hatte sich freiwillig aufgedrängt und solange sie Sloan nicht gefunden hatten, würde sie sich auch nicht freiwillig entfernen.

"Wieso fahren Sie nicht in dem schicken SUV? Haben Sie Angst, dass ich etwas tun könnte, was nicht in Ihren Plan passt?", fragte Kem schließlich und setzte ihren Wagen in Bewegung.

"In dem schicken SUV sitzt Ava", gab er ihr eine Antwort, die sie irgendwie überraschte. Sie war sich sicher, dass Saunders auf der Seite des Instituts stand, zumindest nahm sie das nach all den Dingen, die geschehen waren an. Er hatte Sloan nach Grace Hill verfrachtet, er kannte Ella, er war ebenfalls mit Ava Clarke vertraut und er hatte sie auf eine falsche Spur geschickt, als sie herausfinden wollte, wer für Claire sterben musste. Vielleicht waren es nur Indizien, aber diese sprachen eindeutig gegen ihn.

"Streiten Sie sich um dieselbe Beförderung?"

Aaron hätte beinahe aufgelacht. Ava hatte es nicht nötig sich um eine Beförderung zu streiten Ms. Shaw und das Institut wussten genau, wie wertvoll sie war. Sie glaubte an das, was sie taten und ihr

Gewissen war klein genug, um diese Dinge auch umzusetzen. Eine Lektion, die er schmerzlich gelernt hatte.

"Ich arbeite nicht für das Institut", entgegnete er, obwohl er wusste, dass sie diese Antwort als Lüge vernahm.

Kem stieß ein wenig feminines Geräusch aus. Er konnte es noch so oft wiederholen, wie sollte sie ihm glauben, wenn sämtliche Indizien gegen ihn sprachen und die Tatsache, dass diese Vertrautheit zwischen ihm und Ava Clarke herrschte, trug nicht dazu dabei, dass sich die Indizien in Luft auflösten.

"Ja, weil Sie nicht der sind für den ich Sie halte."

Er wandte seinen Blick von dem SUV vor Ihnen ab und sah zu Kem. Vielleicht war es Zeit ihr endlich ein Teil der Wahrheit zu sagen. Sie hatte mehr als nur einmal gezeigt, wo ihre Loyalität lag. Sie hatte zu viel gesehen und zu viel erlebt, um auf die schmackhaften Angebote des Instituts hereinzufallen. Vielleicht war es auch an der Zeit, dass er aufhörte jeden zu misstrauen. Wie lange konnte man jemand einer Prüfung unterziehen bis man sicher war, dass er zur richtigen Seite gehörte? Eine Woche, ein Monat, ein Jahr?

Aaron verlangte nicht von Kem, dass sie ihm blind vertraute, aber zumindest sollte sie wissen, dass er nicht zum Institut gehörte – nicht mehr.

"Ich habe für das Institut gearbeitet", offenbarte er schließlich und für einen kurzen Moment sah ihn Kem an, bevor sie ihren Blick wieder auf die Straße richtete.

"Wieso sind Sie dann noch am Leben?"

Kem war sich sicher, dass niemand so einfach aus einem Vertrag mit dem Institut entlassen wurde.

"Ich habe einfach Glück gehabt."

Sein Glück hieß Ava. Er hatte keine Beweise dafür, dass sie für sein Leben gebürgt hatte, aber er war überzeugt davon, dass er ohne sie schon längst wie all die anderen verschwunden wäre. Vielleicht hatte das Institut aber auch einfach nur einen seltsamen Humor und ließ ihn leben, weil Ava die Papiere noch immer nicht unterschrieben hatte.

"Wieso haben Sie überhaupt angefangen für das Institut zu arbeiten?", hakte Kem nach.

"Weil sie einen nicht sagen *'Hallo, wir tun moralisch nicht vertretbare Dinge.'*, wenn man ein Angebot bekommt", erwiderte Aaron fast schroff und fixierte seinen Blick wieder auf Avas Auto vor ihnen. "Sie haben mir und meiner Schwester die zweite Chance geboten, die ich brauchte."

Für einen kurzen Moment blickte Kem zu ihm und runzelte die Stirn. Ihr war der traurige Ton in seiner Stimme nicht entgangen, der für einen Augenblick an die Oberfläche gekommen war.

"Wieso arbeiten Sie dann mit Ava Clarke zusammen?", ließ sich Kem dennoch nicht von ihren Fragen abbringen. Er musste mehr Antworten geben, um sie davon zu überzeugen, dass er tatsächlich nicht mehr für das Institut arbeitete.

Er zögerte. Er zögerte, weil er noch immer abwog wie viel Wahrheit er bereit war zu erzählen, aber wie sollte er plausibel erklären, dass er sich erneut für einen Deal mit dem Teufel eingelassen hatte? Er konnte ihr erzählen, dass er dafür ein Mädchen freigekauft hatte, aber Kem war zu misstrauisch und konnte gut nachvollziehen, dass es in ihren Ohren nur wie eine weitere Geschichte klang, um sie davon zu überzeugen, dass das Institut keine Gefahr war.

"Weil Ella meine Schwester ist", gab er schließlich dieses Geheimnis preis und Kem vergaß im selben Moment völlig auf den Verkehr zu achten. "Vorsicht!", entfuhr es Aaron, als Kem keine Notiz von der roten Ampel vor ihr nahm und sofort trat sie hart auf die Bremse.

Er kannte den Blick mit dem sie ihn ansah. Er sah ihn jeden Tag, wenn er in den Spiegel sah. Diese stummen Vorwürfe, diese nagenden Fragen nach dem *Warum*. Er hatte die Antworten bis heute nicht gefunden, wie er damals nur so blind hatte sein können. Aber egal wie mächtig das Institut war, Zeitreisen hatte es noch nicht erfunden.

Kem hatte mit allem Möglichen gerechnet, nur nicht damit, dass seine Gründe für diese Mission so persönlich waren. Hatte er sie an das Institut verkauft? Wollte er jetzt einfach nur den Mist aufräumen, den er verbrochen hatte oder versuchte er tatsächlich sie zu retten?

"Wieso haben Sie sie nicht vor dem Institut bewahrt?"

"Fahren Sie weiter.", antwortete Aaron, als ihr entging, dass die Ampel bereits auf Grün geschaltet hatte. Während Kem ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Straßenverkehr richtete und den Wagen in Bewegung setzte, fuhr er fort.

"Ich dachte sie würden ihr helfen." Und vielleicht hätten Sie das auch getan, doch Fortschritt, Forschung und Macht waren etwas, dem das Institut nur schwer widerstehen konnte und Ella war die erste, die unter der Last ihrer Fähigkeit nicht körperlich zusammengebrochen war. Sie war einfach nur verrückt und gefährlich geworden.

"Was ist passiert?"

"Ihre Fähigkeit hat sie an den Rand zur Schizophrenie gebracht. Sie ist immer Teil der Halluzinationen und bevor sie gelernt hat diese auf andere zu projizieren, hat sie sich diesen selbst ausgesetzt."

"Hat sie nicht gewusst, dass es Illusionen waren?"

"Sie wusste zu Beginn nicht einmal, dass sie eine Fähigkeit besaß. Das Institut hat ihr beigebracht es zu kontrollieren, sie haben ..."

Aaron brach ab und unterdrückte den Impuls auf das Armaturenbrett zu schlagen. Er hatte Ava vertraut, warum hätte er auch nicht tun sollen, doch am Ende schien alles nur eine Farce gewesen zu sein. Eine Täuschung, um seine Schwester in die Finger zu bekommen und er fragte sich oft, wieso sie nicht einfach die Papiere unterschrieb, wenn alles nur ein hinterlistiges Spiel war. Und er war wieder bei dieser perversen Freude, die sie scheinbar empfand ihn zu quälen, ihn an seine Grenzen zu bringen bis er vielleicht irgendwann aufgab und zurückkam.

"Sie haben sie zu einem Experiment gemacht", beendete Kem seinen Satz und ein kalter Schauer lief ihren Rücken entlang, als sie daran dachte, dass sie ebenfalls kurz davor gestanden hatte als ein

Experiment zu enden und sie wollte keinen Gedanken verschwenden, was aus ihr geworden wäre, wenn Ferrell tatsächlich erfolgreich gewesen wäre.

"Wieso tun sie so etwas?"

Eine Frage, die sich Kem schon oft gestellt hatte, doch diese quälende Hilflosigkeit darauf niemals eine Antwort zu finden, schwang jedes Mal mit. War es einfach nur die schamlose Freude daran, zu sehen wozu der menschliche Verstand fähig war? Betrieb man solch einen Aufwand aus reiner Faszination? Sie wandte ihren Blick zu Aaron, als erhoffte sie sich von ihm eine Antwort, doch er zuckte nur mit den Schultern.

Für ein paar Sekunden schwiegen sie bis Kem die Stille schließlich durchbrach.

"Ich weiß nicht, ob ich Ihnen vertrauen kann."

Es war zu viel passiert, als sie anfang leichtfertig zu vertrauen, aber Aaron schien nicht erwartet zu haben, dass das nach seiner Offenbarung geschah.

"Halten Sie mich nicht für den Feind."

**= M =**

Das Wasser tropfte noch immer von seinen Haaren, als er vor den Spiegel trat und sich selbst sah. Das war er, Sloan Hargrave, Police Officer mit einer verdammt dicken Beule am Kopf, die dafür gesorgt hatte, dass er an vorübergehender Amnesie litt. Er griff nach dem Handtuch, das auf dem Halter neben dem Waschbecken hing und fing an seine Haare zu trocknen.

"Du musst dich erinnern", rauschte plötzlich eine weibliche Stimme flüsternd durch das Bad und ruckartig ließ Sloan das Handtuch fallen und sah in den Spiegel. Dort sah er sie. Braunes Haar, zu zwei Zöpfen gebunden, ein weißes Kleid.

"Erinnere dich, Sloan", doch als er sich umdrehte, war niemand dort. Er war allein in diesem Raum und alles was an seine Ohren drang, war das leise Klappern von Tellern, das darauf hindeutete das Ella das Frühstück zubereitete.

"Erinnere dich bevor es zu spät ist", erklang erneut diese Stimme.

"An was soll ich mich erinnern?", erwiderte Sloan, auch wenn er nicht glaubte, eine Antwort zu erhalten, er glaubte nicht einmal daran, dass ihn überhaupt jemand hörte.

"Das Frühstück auf dich wartet."

Diesmal hatte die Stimme auch ein klares Bild. Es war Ella, die im Türrahmen stand und ihn auf vertraute Art und Weise anlächelte.

"Mit wem hast du gesprochen?"

Ellas Hände fuhren über sein Gesicht bis ihre Finger erneut in seinen Haaren versanken.

"Mit wem hast du gesprochen?", wiederholte sie ihre Frage und sah in die abwesenden blauen Augen. "Sag es mir, Sloan", forderte sie ihn mit einem Flüstern auf, als sie sich an sein linkes Ohr gebeugt hatte.

"Mit mir!", erklang seine Stimme in ihren Gedanken und ein zufriedenes Lächeln huschte über ihre Lippen, bevor sie erneut einen Kuss auf seinen Hals drückte.

Bald würde es soweit sein und sein Verstand würde nicht mehr unterscheiden können, dass das was er erlebte nicht seine Erinnerungen waren. Sobald dieser Moment gekommen war, würde er vollkommen ihr gehören, ihr eigenes kleines Experiment.

Fast widerwillig richtete sie sich wieder auf und langsam lösten sich ihre Finger aus seinem Haar, strichen langsam über seine Wangen und hielten inne, als ihre Daumen die Konturen seiner Lippen nachzogen.

"Du verführst mich, Sloan.", stellte sie fest, während sie ihre Unterlippe zwischen ihre Zähne sog und ein Seufzen ausstieß. Ihre Finger verließen sein Gesicht, landeten auf seinen Schultern und hielten erst auf seiner nackten Brust inne. "Ich will noch so viel mehr mit dir tun.", sprach sie weiter und sie rückte unruhig auf seinem Schoß herum und sie konnte es sich einfach nehmen, wenn sie wollte, doch sie suchte die Herausforderung und die Herausforderung bestand darin, dass er sich aufgab.

"Schmeckt dir das Frühstück?", fragte Ella und richtete ihren Blick wieder auf seine leeren Augen.

"Mmmm ... ", war alles was Sloan hervorbrachte, als er sich ein weiteres Stück des Pancakes in den Mund schob, der vor ihm stand. Er hatte keine Ahnung, ob es ihm wirklich schmeckte oder ob es das Hungergefühl war, welches er plötzlich verspürte, dass ihn das Frühstück essen ließ.

Er lächelte kurz, als er einen weiteren Bissen nahm und Ella ansah, die vor ihm auf der anderen Seite des Tresens lehnte an dem er saß. Wieder durchfuhren ihn diese seltsam widersprüchlichen Gefühle. Sie fühlte sich vertraut an, sie sah vertraut aus und dennoch kam ihm alles so fremd vor.

"Sie ist nur eine Illusion."

Da war sie wieder diese Stimme und hinter Ella waren wieder diese dunkelhaarigen Umrise, doch als er geblinzelt hatte, waren sie wieder verschwunden.

"Wach auf! Erwinnere dich!"

Die Stimme wurde bestimmter, drängender und für einen kurzen Moment verschwamm die Welt vor seinen Augen. Plötzlich war er irgendwo anders, doch so schnell es aufgetaucht war, so schnell war er wieder an diesem Tresen, saß vor seinem Frühstück und blickte zu Ella.

"Was ist mit dir los?", erklang ihre Stimme und erneut hatte sie diesen befremdlichen Klang, den er nicht einordnen konnte. Sie war doch seine Freundin? Er vertraute ihr doch? Er war doch hier zu Hause? Wieso wurde dann das Gefühl sich hier vollkommen fremd zu fühlen immer stärker?

"Was ist mit dir los?", wiederholte Ella ihre Frage harsch und ungeduldig. Sie hatte bereits so viel in Sloan investiert und dieser Bastard war immer noch nicht bereit sein Schicksal zu akzeptieren.

Ihre rechte Hand löste sich von seiner Brust und umfasste sein Kinn, zwang ihn sie ansehen, auch wenn sein Blick noch immer ins Leere gerichtet war.

"Erzähl es mir!", schrie sie fast, als ihre Frage scheinbar nicht in seine Ohren drang. Er würde sich nicht aus dieser Halluzination lösen, nicht wenn sie es nicht wollte und sie würde es niemals zulassen, denn er gehörte ihr.

"Sag es mir!" Nun schrie sie und ihre Hand umfasste so fest sein Kinn, dass er schmerzhaft aufstöhnte. "Du kannst mir nicht entkommen. Du bist mein", hauchte sie nun an seine Lippen, während Ella ihre Stirn gegen seine drückte, als wollte sie dieser Drohung einen sanften Klang verleihen. "Mein", hauchte sie noch einmal, bevor sie seine Unterlippe zwischen ihre Zähne zog und ihn biss.

"Ouch ... ", entfuhr es Sloan, als Ella plötzlich vor ihm stand und er sein eigenes Blut auf seiner Zunge schmeckte. Er konnte sich nicht daran erinnern, wie sie von der einen Seite des Tresens auf diese gekommen war. Er konnte sich nicht daran erinnern, wie sie die Arme um ihn gelegt und ihn geküsst hatte.

"Erinnere dich, Sloan!"

Wieder diese Stimme und wieder verschwamm die Realität vor seinen Augen. War das überhaupt die Wirklichkeit? War das überhaupt alles echt? Vielleicht war das, was er jetzt sah ja die Realität, aber wie sollte er den Unterschied feststellen?

"Erinnere dich an mich. Erinnere dich an Kem. Erinnere dich an das was passiert war."

Immer wieder hallten die Worte durch seinen Kopf, wie ein Mantra, als warteten sie nur darauf, dass sich endlich in seinem Kopf die Tür zu den versteckten Erinnerungen öffnete.

"Erinnere dich an mich. Erinnere dich an ..."

"Jenna", entfuhr es Sloan plötzlich. Die Stimme hatte ein Gesicht, einen Namen, eine Erinnerung und als er über Ellas Schulter sah, hatten die Schemen klare Formen angenommen. Dort stand sie in ihrem weißen Kleid und er war sich sicher, dass zumindest sie eine Illusion war.

"Dieses verdammte Miststück", durchbrach Ella seine Gedanken und bevor er reagieren konnte, traf ihn ein harter Schlaf mitten ins Gesicht und mit einem Stöhnen sackte er gegen den Tresen hinter sich.

"Verschwinde, du Missgeburt", schrie Ella und drückte Sloans Kopf schmerzhaft in den Nacken. "Er gehört mir. Ihn wirst du mir nicht nehmen", sprach sie mit Jenna, als würde sie neben ihr stehen, als wüsste sie ganz genau, dass sie jedes Wort hören konnte.

"Sie wird dich nicht retten, Sloan", fuhr Ella fort und ihre Stimme hatte wieder diesen leisen bedrohlichen Ton in ihrer Stimme. "Du bist schon viel zu lange da oben drin." Sie hob ihre linke Hand und tippte mit dem Zeigefinger auf seine Stirn. "Nur noch ein kleines bisschen und du bist verloren."

"Hast du gehört, Miststück?", wandte sie ihren Blick von ihm ab und ließ ihn durch das Wohnzimmer gleiten in dem sie ihn an den Stuhl gefesselt hatte. "Er ist verloren und du wirst sehen wer dann die Nummer 1 ist. Ms. Shaws kleiner Liebling wird einfach nur eine Enttäuschung sein. Oh warte", Ella machte eine kurze Pause und sah wieder zu Sloan. "... du hast sie schon enttäuscht, als du dich von ihm hast erschießen lassen."

Unwillkürlich fing sie an zu lächeln und lockerte ihren Griff in seinen Haaren, als sie die Luft zufrieden ausstieß und ihre Hände zu seinem Hals glitten.

"Das war das schönste Geschenk, das mir jemand gemacht hat. Niemand wollte mir diesen Wunsch erfüllen. Dabei war sie nur ein Krüppel. Sie wusste einfach nicht zu schätzen, wie großartig ihre Fähigkeiten waren."

Sie beugte sich ein Stück nach unten und küsste ihn, zog erneut seine Unterlippe zwischen ihre Zähne und biss erneut zu. Er zuckte, doch ihr Griff um seinen Hals war zu fest, als dass er sich ihr entziehen konnte. Ihre Zungenspitze leckte das Blut von seiner Lippe, während ihre Hüften sich näher an ihn heran pressten.

Sloan versuchte die aufkommenden Gefühle zu unterdrücken, als er sich plötzlich auf der Couch wiederfand. Noch immer spürte er den Schmerz in seinem Gesicht, als sie zugeschlagen hatte, doch jedes Mal, wenn sie sich bewegte, wenn ihre Hände über seinen nackten Körper glitten und ihre Lippen ihn küssten, war der Schmerz verschwunden, denn alles was er dann fühlte, war Lust und Begehren. Immer wenn sein Verstand ihm sagte, dass er nicht wirklich hier war, dass er diese Lust nicht empfand, legte sie einen Schalter in seinem Kopf um und alles war echt, fühlte sich echt an, war Realität. Er musste nur einen Weg finden, um auszubrechen. Er musste etwas finden, dass sie genug beschäftigte, um nicht zu bemerken, dass er sich aus ihrer Illusion befreite.

Doch im Augenblick war alles an was er denken konnte sie zu berühren, sie zu schmecken und sie zu fühlen. Er konnte sich nicht daran erinnern, wie er sie aus ihren Sachen befreit hatte, aber es war egal, denn sein Körper hatte die Kontrolle übernommen. Seine Hände strichen über ihren Rücken, während sein Mund eine feuchte Spur an ihrem Hals hinterließ.

"Zeig ihr die anderen Erinnerungen."

Jennas Stimme tauchte in seinem Kopf auf und für ein paar Sekunden war er sich wieder bewusst, dass er das hier nicht wollte, dass diese Lust, die er empfand nicht seine war, dass sie ihn gegen seinen Willen in dieser erschaffenen Welt festhielt.

"Zeig ihr die anderen Erinnerungen."

Erneut gab ihm Jenna diesen Hinweis, doch Ella hatte ihn so sehr in dieser Welt eingesperrt, dass es schwer war auch nur einen Ausgang zu finden, selbst wenn er sich bewusst war, dass er eingesperrt war in seinem eigenen Verstand, in ihrem Verstand.

"Hör auf", brachte Sloan hervor und zum ersten Mal sah er die Umgebung in der er sich wirklich befand. Instinktiv versuchte er sich zu bewegen, versuchte sich von ihr zu befreien, doch erst jetzt bemerkte er, dass sie seine Handgelenke hinter seinem Rücken an einen Stuhl gefesselt hatte. Die Tatsache, dass sie auf seinem Schoß saß, machte ihn beinahe bewegungsunfähig.

Automatisch zog er seinen Kopf zurück, als Ella erneut versuchte ihn zu küssen. Sofort packte ihre linke Hand seinen Hinterkopf und hielt ihn dort, wo sie ihn haben wollte.

"Wehr dich nicht dagegen. Es wird nur wehtun, wenn du es tust", vernahm er ihre Stimme und versuchte erneut ihrem Griff zu entkommen, aber er konnte nicht verhindern, dass sie ihn erneut küsste, während ihre rechte Hand zu seinem Hosenbund glitt.

"Hör auf!", wiederholte Sloan bestimmter, drohender, doch alles war vergeblich, als er das nächste Mal blinzelte, war er wieder auf der Couch, empfand diese Lust und das Bedürfnis sie mit Haut und Haaren zu verschlingen. Er konnte nicht aufhören sie zu berühren, sie zu küssen. Er wollte sie und das tiefe Stöhnen, das aus seiner Kehle drang, machte deutlich wie sehr sie wusste, was er wollte.

"Mein", hörte er leise ihre Stimme durch sein eigenes Stöhnen und spürte wie ihre Hand immer tiefer glitt bis sie sich fest um sein Glied legten. Für einen Moment hielt er den Atem an, als eine Welle der Lust über ihn hinweg rollte. Er war verloren. Egal ob er das hier wollte oder nicht, er konnte sich nicht gegen sie durchsetzen.

"Zeig ihr die anderen Erinnerungen!"

Jennas Stimme war ein eindeutiger Befehl. Wenn er jetzt nicht den Weg zu den ganzen Bildern fand, die er bereits gesehen hatte, den fremden Erinnerungen, die nicht ihm gehörten, dann war er wirklich verloren.

Wieder stöhnte er auf, als sie sein Glied in gleichmäßigen Zügen massierte, während ihre Zunge seinen Mund erforschte.

"Jetzt!!!", herrschte Jenna ihn in seinen Gedanken an und Sloan kam wieder zu sich, war wieder in diesem fremden Wohnzimmer, war wieder gefesselt und war noch immer Ella vollkommen ausgeliefert.

Er konnte das Stöhnen nicht unterdrücken, dass aus seinen Lungen drang, als er versuchte etwas zu sagen. Das hier war die Realität, doch sie tat dasselbe wie in ihrer Illusion. Sie verschaffte ihm Lust, sie kontrollierte ihn und so sehr sein Verstand ihm auch zu sagen versuchte, dass sie gegen seinen Willen handelte, seine Körper schien ihm nicht mehr zu gehören. Er reagierte auf das was sie mit ihm tat, egal ob in seiner oder ihrer Welt.

"Hör auf!", brachte er schwerfällig hervor, auch wenn er wusste, dass Ella darauf nicht hören würde.

"Tu es jetzt!"

Wieder ein Befehl von Jenna, doch Sloan fiel es schwer sich zu konzentrieren. Zu sehr war er mit dem Verrat seines Körpers beschäftigt. Immer wieder versuchte er ihm zu sagen, dass die Lust, die er empfand nicht das war, was er wollte, doch die Versuche waren vergebens. Ella beherrschte ihn und gab ihm keinen Zentimeter Freiraum.

"Mein", drang Ellas Stimme an seine Ohren, gefolgt von einem Aufstöhnen, das ihn zurück in ihre Illusion katapultierte.

Sie hatte ihn in sich aufgenommen und mit jeder Bewegung ihrer Hüften drang er tiefer in sie ein. Ihr Kopf sank in den Nacken, während Sloan versuchte seine Hände von ihrem Körper zu nehmen, doch es gelang ihm nicht. Sein Verstand gehörte ihm, doch den Rest von ihm hatte Ella sich zu eigen gemacht.

Er musste loslassen. Er musste sich aufgeben, musste sich ganz auf die fremden Erinnerungen konzentrieren, musste für diesen Moment vergessen, was sie mit seinem Körper anstellte und als er den Schalter in seinem Kopf umlegte, spürte er wie sich der Höhepunkt in ihm aufbaute, wie die gleichmäßige Bewegung ihrer Hand um sein Glied immer schneller wurde.

Dann kam Ella zum Orgasmus. Der Höhepunkt brach ebenfalls über ihn hinein und als die Gefühle der erzwungenen Lust über ihn hereinbrachen, fand er den Weg zu den fremden Erinnerungen, konzentrierte sich auf nichts anderes, als die grausamen Bilder, die er so oft gesehen hatte, erlebte die ganzen Grausamkeiten noch einmal bis Ella laut aufschrie, ihm schmerzhaft den Kopf verdrehte und sich von ihm löste.

"Hör auf damit!", schrie sie weiter und presste ihre Hände gegen ihren Kopf. "Hör auf damit! Hör auf damit!"

Immer wieder stieß Ella diese Worte aus, wurde immer wütender bis sie sich aufrichtete und Sloan so heftig schlug, dass er mitsamt dem Stuhl umkippte. Schmerzhaft stöhnte er auf und die Verbindung brach ab.

"Du gehörst mir. Hast du gehört? Du gehörst mir", schrie sie weiter und packte ihn erneut, doch in diesem Moment trat jemand die Haustür auf und das leise Entsichern von Waffen ertönte.

"Ella. Lass die Finger von ihm", wies Aaron seine Schwester an und scheinbar schien sie auch zu hören, denn sie ließ tatsächlich von Sloan ab und richtete ihre Aufmerksamkeit auf ihren Bruder.

"Was willst du tun? Willst du mich wieder zum Onkel Doktor schicken, damit er in meinem Kopf herumspielen kann?", fuhr sie ihn an.

"Was hast du mit ihm gemacht?", machte sich Kem bemerkbar und setzte sich in Bewegung, um nach Sloan zu sehen, doch Ella versetzte ihr eine Ohrfeige. Kem taumelte zurück und wollte nach ihrer Waffe greifen, als Ava sie zurückhielt.

"Sie kann die Waffe gegen Sie selbst einsetzen.", erklärte diese und Kem ließ sich widerwillig ein paar Schritte zurückziehen.

"Du sollest auf sie hören", richtete Ella ihre Aufmerksamkeit auf sie. "Sie weiß immer, was gut für andere ist. Sie wusste, was gut für Aaron ist, als sie ihn geheiratet hat und sie wusste, was gut für mich ist, als ich verrückt wurde."

Kems Augen wurden größer. Saunders hatte ihr offenbart, dass Ella seine Schwester war, aber er hatte ihr verschwiegen, dass er mit Ava verheiratet war. Sie hatte plötzlich das Gefühl, dass die Entscheidung, die sie getroffen hatte ihn nicht als Feind anzusehen, vollkommen verkehrt war.

"Oh, hat er dir das nicht erzählt?", fragte Ella unschuldig und trat ein paar Schritte näher. "Das liegt daran, dass mein Bruder sich dafür schämt, dass er auf sie reingefallen ist. Aber weißt du was das Beste an der Geschichte ist?" Ella machte eine Pause, als erwartete sie, dass Kem ihr eine Antwort gab. "Er hat die Scheidung eingereicht, aber Ava unterschreibt die Papiere nicht. Sie liebt ihn immer noch." Und dann lachte sie, als hätte sie etwas unglaublich witziges erzählt.

Kem hingegen wandte ihren Blick von Aaron auf Ava. Keiner der beiden zeigte auch nur irgendeine Reaktion auf das was sie gesagt hatte und ließen sie weiterhin im Dunkeln, ob Ella nur mit ihnen spielte oder tatsächlich die Wahrheit sagte.

"Sie ist eine eiskalte Hexe", fuhr Ella fort, als ihr Lachen verklungen war. "Aber ich kann nicht verstehen, was Sloan an dir so toll findet. Seine Gedanken sind voll von dir.", wechselte sie sprunghaft das Thema und unterzog Kem einer ausgiebigen Musterung. "Du bist nichts Besonderes. Du bist so gewöhnlich." Sie verzog das Gesicht, als wäre das etwas wirklich Schlechtes.

"Ella. Du musst zurück", mischte sich Aaron ein und trat mit gezogener Waffe ebenfalls näher.

"Ich muss gar nichts", zischte sie wütend und richtete ihre Aufmerksamkeit auf ihn. "Ich musste immer die Dinge tun, die du wolltest."

"Du hast dir nie etwas von mir sagen lassen."

"Ich musste die Dinge tun, die das Institut wollte." Noch immer war sie wütend. "Doch jetzt bin ich frei und kann tun und lassen was ich will und ich will Sloan." Sie drehte sich um und warf einen fast verträumten Blick auf Sloan, der noch immer auf dem Boden lag und versuchte sich von den Fesseln zu befreien. Sie wechselte so schnell von einer Stimmung in die andere, dass es fast unmöglich war mitzukommen.

"Er hat dir gezeigt, dass du ihn nicht kontrollieren kannst", konfrontierte Aaron sie mit der Wahrheit. "Er wird immer erkennen, wenn du ihn in eine Illusion hüllst. Er ist dir überlegen, Ella."

"Niemand ist mir überlegen", erwiderte sie zornig. "Ich kann jeden kontrollieren." Sie wandte sich ab und beugte sich über Sloan. "Hast du gehört? Ich kann jeden kontrollieren und ich werde auch dich kontrollieren, du kannst dich nicht gegen mich durchsetzen." Sie streckte ihre rechte Hand aus und strich über seinen Oberarm. Sie lächelte, als Sloan versuchte sich ihrer Berührung zu entziehen. Ella ließ nicht locker und umfasste seinen Kopf, sah in seine blauen Augen, die voller Abscheu waren, aber sie wusste, wie sie die Abscheu in Leidenschaft verwandeln konnte.

Sie ignorierte vollkommen, dass sie nicht im allein in diesem Haus war, dass Aaron noch immer eine Waffe auf sie gerichtet hatte. Alles was sie momentan interessierte war Sloan und das sie beweisen wollte, dass er ihr nicht überlegen war.

"Lass die Finger von ihm!", erklang Kems Stimme laut und sie ignorierte Avas zuvor ausgesprochene Warnung und schritt auf Ella zu. Sie würde nicht zulassen, dass sie Sloan noch mehr antat. Ohne

Vorwarnung trat sie zu und traf mitten in Ellas Magengegend. Schmerzhaft stöhnte diese auf und gab Sloan wieder frei.

"Du verdammtest Miststück", fluchte Ella, richtete sich auf und in dem Moment, als sie zu einem Schlag ausholen wollte, hallte ein gedämpfter Schuss durch das Wohnzimmer.

Kem zuckte zusammen, spürte wie ihr Herz heftig gegen ihren Brustkorb hämmerte und starte in Ellas Augen, die sie starr und voller Überraschung ansahen. Ein kleines Rinnsal von Blut fing an ihre Schläfe hinunterzulaufen, als sie leblos zusammensackte. Ungläubig wandte Kem ihren Blick auf Aaron.

Er hatte geschossen, er hatte seiner eigene Schwester erschossen. Von einem Moment auf den anderen hatte er diese Entscheidung getroffen und er spürte, wie Abscheu in jede Pore seines Körpers kroch. Für ein paar Sekunden schloss er seine Augen, wartete darauf, dass sich alles als eine Illusion entpuppte, doch es war die Wirklichkeit. Eine Wirklichkeit in der er erneut eine Entscheidung getroffen hatte, deren Konsequenzen er für den Rest seines Lebens auf seinen Schultern tragen würde. Angewidert ließ er seine Waffe los und mit einem dumpfen Aufprall fiel sie auf den Boden. Er wollte weg einfach nur weg von diesem Ort, soweit es ging. Er wandte sich ab und verließ das Haus, verließ seine Schwester.

Als Kem sich gefasst hatte, kniete sie sich sofort neben Sloan und begann die Fesseln an seinen Handgelenken zu lösen.

"Geht es dir gut?", fragte sie und zog den Strick von seinen Händen, als sie die Konten gelöst hatte.

"Nein", kam Sloans kalte und abweisende Antwort. Sie wollte die Hand nach ihm austrecken, ihn berühren, ihn über die Stirn streichen, doch er wich ihr aus und wandte sich ab. Alles was sie vernahm, war das Geräusch des Reißverschlusses seiner Hose, als er sich aufrichtete und zur Tür ging.

"Fahr mich nach Hause", sagte er ohne sie anzusehen, ohne auch nur einen Hauch von Wärme in seiner Stimme.

Noch nie hatte er so kalt und leer geklungen und noch nie hatte sich Kem so hilflos gefühlt. Was sollte sie tun? Wie sollte sie ihm helfen, die Dinge zu verarbeiten, die mit ihm passiert waren, wenn er sich vollkommen hinter seinen dicken Mauern zurückzog.

"Ich will nach Hause", riss Sloans Stimme sie aus ihren Gedanken und sie setzte sich in Bewegung. Vielleicht brauchte er nur etwas Zeit, vielleicht brauchte er einfach etwas Ruhe, um sich zu erholen. Sie würde ihn nicht aufgeben. Er war bereits so weit gekommen und sie würde ihn nicht dahin zurücklassen, wo er gefühllos und teilnahmslos am Leben vorbeilebte. Sie zog den Autoschlüssel aus ihrer Jackentasche und folgte Sloan nach draußen.

Sobald Ava allein war, griff sie nach ihrem Telefon und drückte eine der Kurzwahltasten. Ms. Shaw würde es nicht gefallen, dass Aaron seiner eigenen Schwester in den Kopf geschossen hatte. Sie würde einige Erklärungen abgeben müssen, um seine Haut zu retten.

"Ich brauche sofort ein medizinisches Team.", sagte Ava ohne Umschweife, als die Zentrale am anderen Ende den Hörer abgehoben hatte. "Schicken sie ebenfalls ein Cleaner Team."

= M =

"Kann ich irgendetwas für dich tun?", fragte Kem, als sie die Wohnungstür hinter sich schloss. Kein Wort war gefallen während der Autofahrt. Starr hatte Sloan auf die Straße vor sich gestarrt, immer darauf bedacht ihr nicht zu nach zu kommen. Er war so kalt, so verschlossen, so abweisend.

"Sloan, bitte", versuchte sie zu ihm durchzudringen, doch er ignorierte sie, schien nicht einmal zu hören, dass sie mit sprach und ging weiter. "Sloan." Sie folgte ihm, wollte nicht aufgeben, wollte ihn nicht allein lassen, auch wenn er alles tat, um sie von sich fernzuhalten. "Sloan!" Wieder sagte sie seinen Namen blieb hartnäckig, doch alles was er ihr entgegenbrachte, war das Zuschlagen der Badezimmertür.

"Sloan. Bitte rede mit mir!", forderte Kem ihn auf und klopfte bestimmt gegen die Tür.

Er vernahm ihre Worte, doch er wollte sie nicht hören. Er wollte gar nichts hören, nicht einmal seine eigenen Gedanken, die ihm immer wieder vorspielten, was Ella mit ihm angestellt hatte. Sie hatte ihn missbraucht, sie hatte ihn benutzt und er war sich so verdammt hilflos vorgekommen. Sein Verstand hatte es gewusst, hatte sich gewehrt, doch sein Körper hatte nicht auf seinen Verstand gehört, hatte sich dem willenlos ergeben, was Ella mit ihm angestellt hatte.

Er befreite sich aus seiner Hose und den Schuhen, mehr trug er nicht und schob sie beiseite, als hätten sie niemals ihm gehört. Er stieg in die Dusche und drehte das Wasser an. Heiß. So heiß wie er es aushielt, ließ er das Wasser auf sich nieder prasseln und wartete darauf bis jegliche ihrer Berührungen verschwunden war, bis er sie nicht mehr fühlte, bis er sich nicht mehr so schmutzig fühlte.

Kem vernahm das Rauschen durch die geschlossene Tür, verstand die Botschaft, die er ihr damit übermittelte und die Hilflosigkeit überrannte sie, trieb ihr die Tränen ins Gesicht. Wieso musste das alles an dem Morgen passieren an dem Sloan einen Schritt auf sie zugemacht hatte? Sie wollte ihn nicht verlieren, sie wollte nicht das verlieren, was sie sich geschaffen hatte, sie wollte nicht das Gefühl in ihrem Herzen verlieren. Sie hatte es doch erst gefunden.

"Sloan, bitte sprich mit mir", versuchte sie es noch einmal, doch alles was sie vernahm war das Rauschen des Wassers. Sonst nichts. Einfach nur hilflose Stille. Und Kem verlor für diesen Moment die Kraft, sank mit dem Rücken gegen die Tür und sank zu Boden. Sie würde nicht aufgeben, sie würde sich nicht abweisen lassen, aber jetzt und hier kapitulierte sie, ließ ihn zurück in seine Welt. Hier und jetzt schlang Kem die Arme um ihre Beine und ließ die Tränen einfach laufen.

end of volume 3

#### CAST

sloan hargrave – bradley cooper  
kem averee – yunjin kim  
aaron saunders – michael vartan  
ava clarke – tamara taylor

WEBSITE

<http://rem.watchersdivine.de>